

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Leseabende 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 457.

Donnerstag, den 29. September

1892.

Die deutschen Ständesherren.

Die Ständesherren — seit Gründung des deutschen Bundes (1815) so genannt — bilden die erste Klasse des deutschen Adels, den hohen Adel; sie sind den regierenden Fürstenthümern ebenbürtig und genießen das Vortrecht, nicht zur Militärpflicht herangezogen werden zu können. Ihre Hausgesetze sichern ihnen eine exceptionnelle Stellung; denn sobald einer der Ständesherren eine Bürgerliche zu heirathen sich unterfängt, geht er in den meisten Fällen aller etwaigen Rechte als Majoratsherr verlustig, und seine Kinder folgen ihm nicht im Rang. Der Gohausige Hofstand wird, wenn er auf solche „Mißheirathen“ zu sprechen kommt, sehr einflüßig und bemerkt ganz trocken: Dieser Ehe sind ... Kinder entpfanden, er zählt sie aber, da sie nicht ebenbürtig sind, nicht mit Namen auf. Solcher Ehen giebt es eine ganze Reihe. Merkwürdigerweise wäre es aber auch eine Mißheirath — allerdings ohne die eben angeführten Folgen, — wenn ein hoher Adliger einen Sprößling des niederen Adels heimführen wollte. Zu diesen zählen aber u. A. auch die Fürsten: Bismarck, Blicher, Sayföld, Pich, Radziwill und der Herzog von Sagan. Diese Häuser waren eben nicht, wie die Ständesherren, eine (bis 1808) reichs-
unmittelbar, d. h., sie zählten nicht zu den 160 Souveränen, die das k. römische Reich deutscher Nation bis zu seinem Zusammenbruch umfaßte.

Der Ständesherren gibt es augenblicklich, wie wir einem Artikel der „Alln. Volksz.“ entnehmen, in Deutschland und Oesterreich noch 56, von denen allerdings zwei, die Dietrichstein und Wallmoden-Gimbom, im Mannesstamm erloschen sind. Davon sind 3 Herzöge: Arenberg, Cropp, Loos-Gorevaren (der Herzog von Ratibor gehört zum fürstlichen Hause Hohenzollern); 2 Fürsten: Kuerberg, Bentheim, Colloredo, Eberhard, Frugger (Balkenhäuser), Fürstberg (in Schwaben und Württemberg), Hohenzollern (in sechs Zweigen); 15 Fürstinnen (in zwei Linien), Rheinhörsch-Weinigen, Lehen, Lobkowitz, Löwenstein (in zwei Linien), Metternich-Winneburg, Dettlingen (in zwei Linien), Rosenberg-Orfini, Salm (in vier Linien), Sayn (in drei Linien), Schönborg (in zwei Linien), Schwarzenberg, Solms (in drei Linien), Starckenberg, Thurn und Taxis, Trautmannsdorff, Waldburg (in drei Linien), Wied, Windischgrätz; 26 Grafen: Bentinck, Gostell, Dietrichstein, Erbach, Giech, Harach, Königsegg, Kueffstein, Leiningen-Westerburg, Neipperg, Ortenburg, Pappenheim, Platen, Pöckel, Quadt-Wydradt, Nechberg-Notenhausen, Nechtern, Schaeberg, Schall, Schönborn, Stablon, Stolberg, Töring, Waldbott-Wassenheim, Wurmbrand. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Seitenlinien fürstlicher Häuser vielfach graflich sind, so z. B. bei den Fürstinnen: Arenberg, Schönborg und Solms.

Von den 56 Ständesherrenlichen Häusern fallen auf Preußen 10 (Bentheim, Bentinck, Cropp, Hohenzollern, Platen, Salm, Sayn, Solms, Stolberg, Wied); auf Bayern 14 (Gastell, Frugger, Giech, Leiningen, Lehen, Löwenstein, Dettlingen, Ortenburg, Pappenheim, Quadt-Wydradt, Nechtern, Thurn

und Taxis, Töring, Waldbott-Wassenheim); auf das Großherzogthum Hessen 4 (Erbach, Fienburg, Leiningen-Westerburg, Schall); auf Baden 1 (Fürstberg); auf Württemberg 6 (Königsberg, Neipperg, Pöckel, Nechberg-Notenhausen, Schaeberg, Waldburg); auf Sachsen 1 (Schönborg); auf Oesterreich 18 (Auerberg, Colloredo, Dietrichstein, Eberhard, Harach, Rheinhörsch-Weinigen, Kueffstein, Lobkowitz, Metternich, Rosenburg, Schönborn, Schwarzenberg, Stablon, Starckenberg, Trautmannsdorff, Wallmoden, Windischgrätz, Wurmbrand); auf Belgien 2 (Arenberg, Loos-Gorevaren).

Hier sind jedoch nur die Stammlinien berücksichtigt. Einzelne Familien theilen sich in viele Linien, die über Deutschland und Oesterreich zerstreut sind. Die Hohenzollern z. B. zerfallen in die Linien: Hohenzollern-Langenberg, Hohenzollern-Bartenstein, Hohenzollern-Bartenstein-Sagelberg, Hohenzollern-Dehringen, Hohenzollern-Waldenburg-Schillingen, ältere Linie in Württemberg, Hohenzollern-Ingelheim in Preussisch-Schlesien, Hohenzollern-Waldenburg-Schillingen in Preussisch-Schlesien, erster Zweig in Bayern, zweiter Zweig (Herzog von Ratibor) in Preussisch-Schlesien; eben so weit verzweigt sind die Salm, Sayn, Salm, Stolberg und Thurn und Taxis.

Interessant ist eine Betrachtung, wie die Ständesherrenlichen Häuser auf die Consequenzen sich vertheilen. Ursprünglich waren sie, wie nach ihrem hohen Alter selbst ersichtlich, alle katholisch. Heute nach beinahe hundert Jahren sind sie zum römischen Ritus, und zwar unter den 56 Familien nicht weniger als 40. Es sind dies die Arenberg, Auerberg, Colloredo, Cropp, Dietrichstein, Eberhard, Frugger, Fürstberg, Harach, Hohenzollern, Fienburg, Rheinhörsch-Weinigen, Königsegg, Kueffstein, Leiningen, Lehen, Lobkowitz, Loos, Löwenstein, Metternich, Neipperg, Dettlingen, Pappenheim, Quadt, Nechberg, Rosenburg, Salm, Salm, Schaeberg, Schönborn, Schönborg, Schwarzenberg, Stablon, Starckenberg, Schönbott, Trautmannsdorff, Waldbott, Waldburg, Windischgrätz, Wurmbrand. Seitenlinien einzelner dieser Häuser sind protestantisch, andererseits sind Seitenlinien evangelischer Häuser katholisch. Im Ganzen sind aber nur 11 Häuser rein evangelisch: Bentheim, Bentinck, Erbach, Giech, Leiningen-Westerburg, Ortenburg, Platen, Pöckel, Nechtern, Schall und Wied.

Ganz anders wird das Bild, wenn wir nach der Herkunft der einzelnen Häuser fragen. Zum schätzlichen Adel begn. zu schätzlichen Dynastien zählen die Gostell, Erbach, Giech, Hohenzollern, Rheinhörsch-Weinigen, Pappenheim, Schönborg, Schwarzenberg. Aus der Giech stammen die Arenberg, rheinische Dynastien oder rheinische Adels sind Fienburg, Leiningen, Lehen (Auerberg), Metternich, Sayn, Schönborn, Waldbott; aus dem Rastbach stammen die Solms und Wied; zum schwäbischen Adels zählen die Fürstberg, Königsegg, Neipperg, Nechberg, Stablon und Waldburg; aus Süddeutschen stammen Bentinck, Loos, Quadt; dem Hanneau gehört das Haus Cropp, dem Wiesgau das Haus Dettlingen, den Ardenen das Haus Salm; dem niederländischen Adels gehören die Nechtern an, dem bürgerlichen die Schaeberg, Harzer Dynastien

waren die Stolberg, Fienauer Adels die Colloredo, niederbayerische Dynastien die Ortenburg, bayerischer Adels die Töring. Aus Krain stammen die Auerberg, aus Kärnten die Dietrichstein und Rosenburg, aus Böhmen die Harach und Lobkowitz, aus Steiermark die Starckenberg, Trautmannsdorff, Windisch-Grätz und Wurmbrand, aus Ungarn die Eberhard, aus Nieder-Oesterreich die Kueffstein, aus Bommern die Platen, aus Schlesien die Pöckel, aus Hessen die Schall. Das Haus Thurn und Taxis hat seinen Ursprung in Italien; die Dettlingen stammen aus der jetzt zu Preußen (Provinz Hannover) gehörigen Reichsgrafschaft Bentheim. Die Herkunft des Hauses Frugger ist bekannt. Die Löwenstein stammen aus dem württembergischen Neckarreis.

Als das älteste Geschlecht darf das Haus Fürstberg sich bezeichnen. Sie waren schon schwäbische Dynastien zur Zeit Karl's des Großen und haben eine ununterbrochene Stammlinie seit 1136. Dann erscheinen die Hohenzollern, welche als ihren Ahnen den Bruder Kaiser Conrad's I. († 918), Herzog Eberhard in Francon, ansehen. Die Dettlingen werden zuerst 933 erwähnt, die Giech um die Mitte, die Fienburg und Schönborg gegen Ende des zehnten Jahrhunderts. In das elfte Jahrhundert registriren sich die Auerberg, Gostell, Dietrichstein, Rheinhörsch-Weinigen, Loos und Gorevaren, Pappenheim, Salm, Starckenberg, Waldbott-Wassenheim und Windischgrätz. Im zwölften Jahrhundert treten auf die Arenberg, Cropp-Dahmen (die als ihren Ahnherrn den 1141 gestorbenen König Bela II. von Ungarn betrachten), Erbach, Königsegg-Aulendorf, Nechberg und Rosenburg, Sayn-Wittgenstein, Schall, Schönborn, Schwarzenberg, Solms, Töring, Trautmannsdorff, Waldburg und Wurmbrand. In das dreizehnte Jahrhundert fällt der Ursprung der Häuser Bentinck, Harach, Kueffstein, Neipperg, Ortenburg, Pöckel, Pimpurg, Quadt-Wydradt, Nechtern, Rosenburg, Stablon, Stolberg, Thurn und Taxis und Wied; in das vierzehnte der Ursprung der Colloredo-Mansfeld, Frugger, Lehen, Lobkowitz, Metternich. Im fünfzehnten erscheinen die Bentheim, Löwenstein und Schaeberg; im sechzehnten die Eberhard und Platen.

Selbstredend fällt die Erhebung dieser Familien in den Reichsgrafen- und Reichsfürstentum bedeutend später als ihre Ursprung. Das um 1050 zuerst erscheinende Haus Auerberg wurde 1653 in den Reichsfürstentum erhoben; zu Herzogen wurden die Majoratsherren der ersten Linie erst 1791. Die Groh wurden 1742 in den Reichsfürstentum und 1768 zu Herzogen erhoben; die Frugger wurden 1530 Reichsgrafen, der Jacob'sche Ast des Hauses erhielt 1803 den Reichsfürstentum. Die Fürstberg wurden 1716 Reichsfürsten. Die Metternich waren Kurfürsten von Triest seit 1599, wurden Reichsfürstentum 1635, Reichsgrafen 1679, Reichsfürsten 1803.

Von den meisten dieser Häuser kann man sagen, daß ihre Existenz auf lange Zeit hinaus gesichert ist; denn in vielen findet sich ein Ueberfluß von männlichen Nachkommen. Andere Familien stehen auf wenigen Äugen.

(54. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ohiastia von G. G. G.

„Der Kampf ist vergebens.“

„Oder bist Du des Kampfes müde, so laß uns weiter ziehen nach den großen Wäldern im Innern des Landes. Dort habe ich Freunde und Verwandte, dort wollen wir uns eine neue Heimath gründen, dort leben wir im stillen Frieden, Du, mein Weib.“

Ferida sprang empor.

„Dein Weib kann ich nicht werden!“

„Ferida!“

„Weißt Du mich wirklich und willst Du mich folgen, wohin ich Dich führe?“

„Ich folge Dir überall hin.“

„Und in den Tod?“

Die flammenden dunklen Augen Feridas trafen voll Abwands Blickes, erstarrte Antlitz; ihre Augenbrauen waren hinter zusammengezogen, aber ihre Arme öffneten sich, als wollten sie den Mann umfassen. Gleich einem Engel des Todes stand sie vor ihm, dämonisch schön, ein Geist, der Intervall entstieg. Mählig pochte das Herz des Jünglings, seine Augen leuchteten auf, das Blut wollte ihm kühnlich zum Herzen und überfluthete mit heißer Gluth seine Wangen. Nieberrührte er zu ihren Füßen, umarmte ihre Knie und sprach mit schnelldurchdringender Stimme:

„Nur in den Tod, meine Ferida! — Dann und das Leben nicht vereinigen, so soll es der Tod! Verflucht, ich folge Dir! Ich bin Dein Sklave!“

Ferida zog den Jüngling empor an ihre Brust, schlang ihre Arme um seinen Nacken, und zum ersten Male presste

sie in flammendem heißen Kuss ihre Lippen auf seinen Mund. Dann entwand sie sich schnell sie fester und fester umschlingenden Armen und rief:

„Vorwärts denn! Räube Alles zur Ausfahrt! Es gilt unser Heilsgelübde!“

In der Kasse des Kapitans der Schwalbe saßen die Familie Burton, Campbell, seine Tochter und Thomson. Mrs. Mary lag auf dem Sopha matt und krank von den Schrecken der letzten Nacht. Edith hatte sich dicht an Ellen geschnitten, und die drei Herren saßen im Gespräch zusammen. Die Verlobung Ediths mit Thomson hatte Alle überrascht, aber getrübt und freudigen Herzens hatte Mr. Campbell seine Einwilligung gegeben, kannte er doch Thomson's ehrenhafte Gesinnung und treuen Charakter. „Weidet glücklich, meine Kinder, in der alten Heimath.“ sprach er, indem er Ellen in seine Arme schloß, „sobald ich frei bin von meinen hiesigen Verpflichtungen, folge ich Euch nach, und dann wollen wir vereint ein stilles zufriedenes Leben führen und der Schrecken der letzten Monate vergeßen, wie man einen schweren Traum vergeßt.“

Mit freudigem Entzücken hatte Lieutenant Engholm die Gerichten bestritten. Die jüde Wöthe des Geschiedenen hatte Ellen Wangen bei seinem Abschied überflutet, und nur zögernd hatte sie ihre Hand in die Rechte Walters gelegt. Sie fühlte, wie der Blick ihres Verlebten mildforschend auf ihr ruhete, sie bekehrte sich und unterdrückte das erregte Klopfen ihres Herzens, das Anstücken ihrer Augen und sprach, an die Seite Thomson's tretend:

„Der, Mr. Engholm, begrüßen Sie auch Mr. Thomson, ein alter Bekannter von Ihnen und jetzt mein Verlobter.“

Ihre Stimme klang verschleiert, das Wort schien nur schwer über ihre Lippen zu kommen; sie sah Engholm erblicken und einen Schritt zurücktaumeln, als wollte er

niederstürzen. Er schloß die Augen, ein tiefer Seufzer schwellte seine Brust, seine gesunde Hand ballte sich, doch dann löste sich der Krampf seines Herzens, er trich sich mit der Hand über die Stirn, er lächelte sogar und entgegnete:

„Mr. Thomson ... ich begrüße Sie ... hoffentlich vollständig wieder hergestellt von der Verwundung ... und ich ... gratulire ... gratulire von ganzem Herzen.“

Aber weiter reichte seine Kraft nicht; er wollte und wäre gestürzt, wenn ihn nicht Jesu, sein schwarzer Diener, aufgefangen hätte.

„Verzeihen Sie, Miß Ellen.“ stammelte er dann, „ich muß mich zurückziehen, ich glaube, das Fieber kommt wieder.“

Auf die Arme Jesu's gestützt, schritt er davon; aber vor Ellen's Augen stand seit diesem Moment fortwährend das Bild des blassen Antlitzes mit den todten Augen und dem sterbenstrahligen Lächeln. Sie vermochte nicht mehr zu sprechen, stumm sah sie da, die kleine Edith im Arm, und starrte hinaus aus dem Kastenfenster auf die wallende See. Thomson's Blicke suchten oft ihre Augen, aber nicht möglich war es ihr, jetzt ihrem Verlobten in das stille, milde Antlitz zu schauen. Sie kam sich vor wie eine Ägnerin, eine Betrübete, die das eheliche, vertraute Herz des Mannes geküßt und betrogen, indem sie ihm versprochen, sein Weib zu werden. Thomson jedoch las in ihrem Herzen; ein schmerzhaftes Weh durchzuckte seine Seele, aber der Anblick des stumm dastehenden Mädchens besiegte immer mehr einen Entschluß in seinem Geiste, der ihm das Glück seines Lebens kostete, aber das Glück jener beiden Menschen begründete. Er konnte den Anblick Ellen's nicht mehr ertragen, er hätte zu ihren Füßen niederfallen mögen, um sie um Verzeihung zu bitten für seine Liebesverwundung. Schwiegend erhob er sich und ging auf das Deck hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 29. September, Nachmittags 4 Uhr:

467. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Liliener.

- Program:
1. Ouverture zu „Die Jagd Heinrich's IV.“ Mchul.
 2. Papageno-Polka Sissy.
 3. Tenor-Arie aus dem „Stabat mater“ Rossini.
 - Posaune-Solo: Herr Frz. Richter.
 4. Variationen über ein amerikanisches Negorlied Wärsst.
 5. Wiener Polka, Walzer Joh. Strauß.
 6. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
 7. „Santuzza“, Romanze für Cornet à piston O. Lohme.
 - Herr Oskar Böhm.
 8. Fantasia aus Mendelssohn's „Ein Sommer-nachtsstraum“ Rosenkranz.

Abends 8 Uhr:

468. Abonnements-Concert

(Wagner-Abend)

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Liliener.

- Program:
1. Ouverture zu „Der fliegende Holländer“ Wagner.
 2. Fantasia aus „Lohengrin“
 3. Träume, Lied (Ständchen zu Tristan und Isolde)
 4. Tonbilder aus „Die Walküre“
 5. Trauermarsch beim Tode Siegfried's aus „Götterdämmerung“
 6. Kaisermarsch

Aus dem Wiesbadener Civilstanderegistern.

Geboren: 21. Sept.: dem Herrschaftsfürsten Peter Graf v. Z., Paula Margarethe. 22. Sept.: dem Fabrikanten Wilhelm Güler v. Z., Katharine Elisabeth. 27. Sept.: dem Schneidergehilfen August Eitel v. Z., Anna Margarethe Elisabeth. **Verheiratet:** 27. Sept.: Conditoren Ernst August Reich hier und Margarethe Amalie Marie Müller, bisher hier. **Gestorben:** 27. Sept.: verw. Privatier Jacob Ernst Enders, 74 J. 8 M. 2 T.; Herrmann Ferdinand Ludwig, S. des Landgerichts-Referendars a. D. Dr. jur. Ludwig Brinmann, 1 M. 29 T.; Frieda Caroline, Z. des Reichsführers der hiesigen Sanktangelegenheiten Johann August Schäfer, 1 J. 2 M. 29 T.; unvers. Rotationsgeschäfte Robert Wolff aus Paris, 60 J. 8 M. 7 T.; Hermann Friedrich, S. des Schuhmachers Hermann Friedrich Grün, 1 J. 6 M. 24 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Compsoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Bekanntmachung.

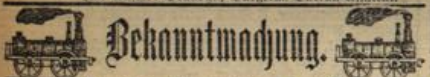
Die Abnahme des disponiblen Kauschens bei der hiesigen Schlachthaus-Abgabe zu Wiesbaden vom 1. October 1892 bis zu dem Zeitpunkt, wo es friert und Naturis giebt, soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 30. September 1892, Nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau der Schlachthaus-Verwaltung abzugeben, wo die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wiesbaden, den 22. September 1892.
Der Vorsitzende der hiesigen Schlachthaus-Deputation.
Bogemann.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. October d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem Nachlaß der Margarethe Becker von hier ein vollständiges und erhaltenes Bett und eine Parthe Kleidungsstücke und Leibwäsche in dem Nachlaß des Nachlassers hier gegen Baargeldzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 28. September 1892.
Am Aufst.: Braunau, Bürgerm.-Bureau-Adjunct.

**Bekanntmachung.**

Am 1. October d. J. tritt auf der Dampftrassen- und Nebensackbahn der Winterfahrplan in Kraft. Exemplare desselben sind auf unserem Bureau, Konigsstraße 7, käuflich.

Die Bahn-Verwaltung
der Wiesbadener Straßenbahnen.

Empfehlung.

**Bilderrahmen, Spiegel,
Fenster-Gallerien, Portièren-
stangen etc.**

empfehle billigt. 19022
**Neuergoldungen an Rahmen u. Möbeln
in bester Ausführung.**

Laden: **P. Piroth,** Werkstätte:
Häufnergasse 5. Vergolderi, Al. Webergasse 7.
Bilderrahmen- u. Spiegel-Fabrikat-Geschäft.

Gardinen.

weiss und creme, 8,65 Meter lang, eingefasst, per Paar
6 Mk., empfohlen 13991
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Stuhlfabrik von L. Freeb,
Mauergasse 10, (Dampftrieb) Mauergasse 10,
empfiehlt alle Sorten Rohrühle und Polstergefelle
zu Fabrikpreisen. 19034

Von der Reise zurück.

Dr. med. Ant. Pfeiffer,

Schwalbacherstrasse 25. 19018

Visiten-Karten

in jeder Ausstattung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Freitag, den 30. September,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

Versteigerung des Restes meines Waaren-Lagers und Einrichtungs-
Gegenstände.

19039

W. Ballmann, Kleine Burgstraße 9.**Victor'sche****Kunstgewerbe- und Frauenarbeits-Schule,**

Haltstello d. Strassen- Wiesbaden, Taunustr. 13. u. Pferdebahn.

Für den Seminars zur Vorbereitung auf die im
Frühjahr stattfindende staatliche Handarbeits-
Lehrerinnen-Prüfung werden noch Anmeldungen ange-
nommen. Jede nähere Auskunft durch die Vorsteherin, Frä
Julie Victor, oder den Unterzeichneten. 19017

Moritz Victor.

Ausverkauf**Musikwerken.**

Wegen Aufgabe dieses Artikels verlaufe ich die noch am Lager
habenden Instrumente und Notenbücher zu
jedem annehmbaren Preis unter Garantie. 19038

Otto Baumbach, Uhrmacher,
10. Taunusstraße 10.

Feiertage halber

werden von morgen Freitag, den 30. September, 5 Uhr Nach-
mittags an, sowie den darauffolgenden Samstag unsere Geschäfts-
totalitäten geschlossen. 19038

J. Hirsch Söhne,
Ecke der Langgasse und Bärenstraße.

Bestellungen
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

(40. Jahrgang).

Gratis-Beilagen:

2 mal täglich
(Morgens und Abends)

durchschnittlich täglich 48—52 Seiten
im Winterhalbjahr

werden hier durch den Verlag (Langgasse 27), in den Nachbar-
orten durch die Zweig-Expeditionen, im Uebrigen durch die
Post angenommen. Preis für beide Ausgaben zusammen

nur 50 Pfg. monatlich.

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kann für
einen, zwei oder drei Monate bestellt werden.
Je nach Wunsch der verehrl. Bezahler wird der
Bezugspr. monatl. oder vierteljähr. erhoben.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kann nach Belieben im
Bezug Langgasse 27, oder in einer seiner 17 Ausgabestellen
abgeholet, auch ins Haus gebracht werden.

Neu eintretende Bezahler erhalten das „Wiesbadener
Tagblatt“ bis Ende l. Mts. unentgeltlich.

Die Bekanntmachungen der hiesigen
städtischen Behörden bringt das „Wiesbadener
Tagblatt“ jedesmal sofort am Tage ihrer
Veröffentlichung. Ferner ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ Organ für Ausschreiben hiesiger
und auswärtiger Behörden des Staats-
und Communalverbandes, sowie der Ge-
richtsbarkeit.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von
der Einwohnerschaft Wiesbadens und der Um-
gegend fast ausschließlich und allein benutzt zur
Veröffentlichung von

Familien-Nachrichten

Geburtsanzeigen, Verlobungen, Heirathen, Todes-
anzeigen etc.) und ist schon deshalb für jeden
hiesigen Haushalt unentbehrlich geworden.

In Stellenangeboten und Stellennachfragen bietet der

Arbeitsmarkt

des „Wiesbadener Tagblatt“ die reichste Auswahl in allen
Zweigen. Unentgeltliche Einmachungen des Arbeitsmarkts,
wie des „Wiesbadener Tagblatt“ überhaupt, ist im Verlaufe der
Expeditionschalter jederzeit gestattet. Einzelerwerb zu 5 Pfg.
das Stück.

Verkaufs- und Vermietungs-Anzeigen

sowie Veröffentlichungen im Immobilien- und Geldverkehr
sind im „Wiesbadener Tagblatt“ von rascher Wirkung und
sind aus diesem Grunde die billigsten.

Täglicher Versandt an Bezahler in rund 500 Postorten.

Probe-Nummern nach auswärts kostenfrei.

Rechtsbuch, Keryllisches Hausbuch,
Wandkalender, Taschenscheffplan,

Bekanntmachungen der Vereine u. Corporationen

Wiesbadens und der Umgebung erfolgen meist hienachgemäß
im „Wiesbadener Tagblatt“, namentlich aber wird es von jeder
von allen angesehenen Gesellschaften-Vereinen zu deren Veröffentli-
chungen gewählt. Der Tages-Kalender des „Wiesbadener Tag-
blatt“ enthält eine Uebersicht aller Veranstaltungen der Vereine.

Für die Geschäftsstelle Wiesbadens und der Umgebung
ist das „Wiesbadener Tagblatt“ ein erfolgreichster, deshalb stets
gekaufter Förderer ihrer Interessen, und daher das

anerkannt beliebteste,
billigste und lohnendste
Insertions-Organ,

es führt bei preiswürdiger Berechnung unübertroffenen Erfolg.

Im redactionellen Theil

bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ Leitartikel, politische
und feuilletonistische Artikel aus den meisten Hauptstädten des
Continents (Berlin, London, Paris, St. Petersburg etc.), politische
Sagerechts, die Stadtnachrichten sowie am vollständigsten,
Mittheilungen aus Kunst, Wissenschaft und Literatur, inter-
essante Feuilletons, im Winter-Halbjahr oft oder in einer
Nummer, reichhaltige kleine Chronik, Fernschicks, Räthsel,
Gorts- und Märktberichter.

Stets zwei Romane

hervorragender Schriftsteller in täglicher Fortsetzung.
Begonnene Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vorrath,
kostenlos nachgeliefert.

Auf das im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangende
Fremden-Verzeichniß,

die täglichen Programme der hiesigen Kur-Kapelle, die
Theaterzettel der Königl. Schauspiele und des Reichs-
Theaters, ferner auf die Ankündigungen des Reichs-
Theaters, sowie andere dem Kur-Verkehr dienende Ver-
öffentlichungen (Brennen-Führer etc.) und den Auszug der
Familiennachrichten auswärtiger Zeitungen wird besonders
aufmerksam gemacht.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ besitzt hier,
insbesondere in der kaufmännigen Bevölkerung
und namentlich in der zahlreichsten, täglich
wachsenden Colonie hiesigen über-
gesiedelter Rentner und Pensionäre, einen
mindestens doppelt so großen Leserkreis

als andere Blätter. In dem zu Tausenden all-
jährlich hier versammelten Fremden-Publikum
wird das „Wiesbadener Tagblatt“ ebenfalls
gerne und viel gelesen.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 457. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 29. September.

40. Jahrgang. 1892.

In unsere Leser!

Mit dem 1. October wird das „Wiesbadener Tagblatt“ wiederum eine wesentliche Erweiterung seines redaktionellen Programms eintreten lassen. Vor allem soll der politische Theil des Blattes reichhaltiger gestaltet werden, zu welchem Zwecke wir den Kreis unserer Mitarbeiter noch erweitern.

Neben den schon früher eingeführten Monatsbriefen aus den Hauptstädten Paris, Wien, London, St. Petersburg u. a.

über das gesellschaftliche und künstlerische Leben jener Städte, werden wir nun auch regelmäßig

Leitartikel über die politische Lage der betreffenden Länder

bringen. Eine besonders rege Berichterstattung wird über die Vorkommnisse auf politischen, sozialen und künstlerischen Gebieten von Berlin aus erfolgen, wie wir denn überhaupt durch gute Informationen, durch knappe, objective Beleuchtung der Tagesfragen in einer eigenen

Politischen Tages-Rundschau

unserer Leser auch auf diesem Gebiete bestens auf dem Laufenden zu erhalten gedenken. Selbstverständlich werden wir uns, wie bisher, jeder Parteilichkeit enthalten, vielmehr in gefälliger, unentstellter Form dem Interesse des gebildeten Lesers auf diesem Gebiete Rechnung tragen.

Die Leitartikel mit den interessantesten kartographischen Zeichnungen werden wir ebenfalls vermehren und außerdem noch für den Landwirth werthvolle sachmännische Artikel bringen.

Das Bestreben, unseren Lesern nicht nur spannende, sondern auch literarisch werthvolle Erzählungen zu bieten, hat uns veranlaßt, für das kommende Vierteljahr einen

Roman.

Marie von Smer-Schenck

zu erwerben. Da die Romane der gelehrten österreichischen Dichterin bisher nur in kleineren Monatsheften und Taschen Ausgaben erschienen, die immer nur einen kleinen Theil wohlgelesener Literatur darstellten, so hoffen wir durch diese erste Veröffentlichung jener Arbeit in einer Tageszeitung den allgemeinen Wunsch entgegenzukommen, seiner bringen wir in dem neuen Vierteljahre die außerordentlich spannende

Aus höheren Regionen

Wolff Streckfuß

eine sensationelle Arbeit, welche das Treiben in den Kreisen der Spiritisten behandelt. Außerdem erscheinen im „Wiesbadener Tagblatt“, wie bisher, kleinere Erzählungen und belehrende Feuilletons in zwangloser Folge, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, hierdurch, wie durch die Anordnungen überhaupt, dem Lesebedürfnis unserer verehrten Leser an den langen Winterabenden in ausgiebiger Weise Rechnung zu tragen.

Die Redaction.

Skizzen aus Nassau.

(Nach archivalischen Quellen für das „Wiesb. Tagblatt“ bearbeitet.)
Von Theodor Schäfer.

B. Die Stadt Hofheim.

III.

Die Einwohnerschaft zählte damals (1600) 77 Hausgesesse mit 60 Bürgern. Von 71 Bürgern mit 169 Kindern im Jahre 1609 war sie während des langen Krieges, wenn auch vielen Schwankungen unterworfen, doch verhältnismäßig wenig zurückgegangen, sie umfaßte 1650 55 und 1656 63 Hausgesesse mit 49 Bürgern, 11 Weibern und 3 Juben. 1680 wird die Bevölkerung zu 77 Bürgern, 1712 zu 157 Bürgern und 17 Bürgern, 1781 zu 1050 Seelen angegeben. Das Bürgeraufnahmeregister betrug Mitte des 17. Jahrhunderts für einen Mann 8, für eine Frau 4 fl.; Belästigten zahlte alljährlich 2 resp. 1 fl., trugen aber zur ständigen Bed. nichts bei; abgehende Bürger und Bürgerfrauen mußten 20 bezw. 15 fl. hinterlassen. Ein Jude mußte bei seiner Aufnahme 300 fl. Vermögen nachweisen; das von ihm zu entrichtende jährliche Schutzgeld betrug in Hofheim 20, auf den Landorten 10 fl.; an den Mannen entrichtete er jährlich einen Reichthümer, an den Kellern 1 fl., den Juben. Neujahrsgebühren und an den Häupter Hofschreiber lieferte er die Dinge von dem etwa geschätzten Mindesb. ab; der weitere von ihm zu entrichtende Leitzoll gehörte zu den besten Einkünften der Landesherrschaft, er betrug von 1783 bis 1789 bei den Recepturen Höchst und Hofheim jährlich im Durchschnitt 1181 fl. 10 Kr.

Beim Schluß Schätzung ließ die kurfürstliche Regierung im Jahre 1661 sämtliche Amtseinkünfte mit ihrem Besitz an Gebäuden, Ländereien, Vieh, Baarvermögen u. s. sowie mit ihren Schulden namentlich spezifizieren. Jedem der 71 Bürger Hofheims wurde zu den Rechten ein Kopf- oder Nachbargeld von 100 fl., den Gewerbetreibenden der Betrag von 30 bis 200 fl. (Müllern 30, Metzgern und Weibhändlern 40, Zimmerleuten und Weibern 50, Leinwandern 60, Drechern und Wagnern 100, Schmieden und Kräutern 200 fl.) zugeschlagen; so brachte die städtische Bevölkerung sammt den

20 Forsten ein mit 2944 fl. Schulden belastetes Kapital von 51,107 fl. zusammen. An Gewerbetreibenden lebten in der Stadt: 5 Weiber (Wirtin Weidner, Lorenz Trant und Heinrich Trant, letzterer zugleich Bäcker), 3 Bäcker (Phil. Weidner, Thomas Noos und Jener Trant), 2 Krämer (Peter Berens oder Lergus und Joh. Schneider, letzterer zugleich Schneider), 2 Bierbrauer (Peter Glitz und Peter Wecht), 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Waffenschmied (der 1652 eingezogene Heinrich Hoff), 1 Schlosser, 1 Zimmermann, 1 Weißbinder, 1 Schreiner (der 1660 zugezogene Joh. Lechner), 1 Fußbinder, 1 Leineweber, 2 Schuhmacher, 2 Rohgerber.

Bei einem aufsteigend blühenden Weinbau war der Nebenfaß Hauptgetränk der Bewohner. Doch daneben in den Wirtschaften frühzeitig aus Bier zu haben war, zeigt die Kellerei-Rechnung von 1508, nach welcher gelegentlich der Anwesenheit des Grafen Eberhard von Nollingen im Schloß zu Hofheim einer seiner Diener ein Maß Bier für 10 Kr. beim Wirth Hermann auf Kosten seines Herrn trank. Die Hugelberechnungen lassen für einzelne Jahre einen recht anständigen Weinconsum erkennen; so verzapften 1563: Jacobinus Weis 5 Fuder 5 1/2 Eim, Wolf Gansdolf 14 1/2 Fuder und mehrere Bedenwirthe 6 Fuder 4 1/2 Eim, das Naas (4 Schoppen) zu 14, 16, 18 und 20 Pfennig. 1762 erzielte man in Hofheim 60, 1763 30, 1764 10, 1766 45 Fuder Wein. Nach einer alten Ordnung sollten die Weiber stets nach gutem Wein trachten, gerechtes Maß halten und vom Fuder nicht über 10 fl. Verdienst nehmen. Auch „Appelwein“ gab es 1636 schon. Als älteste Wirtschaften werden die „Jur Hofe“, „Jum grünen Baum“, „Jum Krone“ und „Jum Hirsch“ genannt.

Wiederholt, indessen immer mit wenig Erfolg, versuchte man die Belebung des Handels. Der Jahrmarkt, der auf Grund des Privilegs des Kaisers Ferdinand I. v. 6. Dez. 1562 am 1. September abgehalten wurde, mußte 1650 von Neuem „ausgetrommelt“ werden. Einen vor dem dreißigjährigen Kriege üblich gewesenen Wochenmarkt am Montag nach Dreifaltigkeit führte Kurfürst Johann Philipp 1671 wieder ein, indem er gleichzeitig die Landbewohner der Kemter Höchst und Hofheim bei Strafe auswies, ihre Wölfe nirgends anders als hier abzugeben; aber schon 1720 mußte Erbprinz Karl Franz für diesen Wochenmarkt eintreten. Sodann diesem, wie dem Pfingstmarkt, den derselbe Kurfürst 1723 gestattete, schloß es an, die heranzuziehen auch für den Herbstmarkt die Gewährung einer sechsmonatigen Hoffreiheit 1775 nötig machte. Dieser Herbstmarkt wurde 1812 auf Sonntag und Montag nach Gallustag (Mitte October) verlegt.

Eine größere Anziehungskraft übte Hofheim auf Gewerbetreibende aus, denen die Wasserkraft des Schwarzbaches zu statten kam. Mehrere Holzgerbereien waren Anfangs des 17. Jahrhunderts Ober- und Untermühle, in die Hofheim, Kriftel, Emdingen und Heilsheim gebaut waren, vorhanden. 1617 baute Joh. Welland von Hofheim die Weisenmühle als Fein-, Del- und Holzühle, 1618 verließ er sie auch mit einem Mahlgang. Nachdem sie 1639 verwüstet worden war, kaufte Reinhard Welland 1640 von dem aus Wellbach gebürtigen Jakob Strad die Untermühle, von der 6 Malter Erbpacht zu entrichten war. Die Obermühle brachte 1653 ein Heinrich Berner für 800 fl. in seinen Besitz. Eine zweite Holzühle hatten mittlerweile Hans Firt und Dillman Kraus 1621 eingerichtet. Oberhalb Hofheim am Wald richtete 1660 ein Hofheimer eine Holzschneidemühle ein, die aber bald wieder verfiel. Dort legte ein Schwagerhofen des Schneidmüllers, Nicolaus Böhl, 1709 die untere Hühlmühle an, in die Marzheim gebaut wurde. Zur unteren kam 1726 die obere Hühlmühle, angelegt von Conrad Merzendorf.

Der 1683 im Hofheimer Wald begonnene Bergbau auf Eisensteine hatte 1684/85 die Aufrichtung einer herrschaftlichen Eisenhütte zur Folge; unter Direction des Christoph Ernst von Lindau lieferte sie außer Eisen und Eisenheften für die Mainzer Hofschmiede auch Stahlfedern, Granaten und Bomben. Als man aber 1700 einen zweiten Hammer oberhalb Hofheim etablierte, ging jener zwischen der Stadt und Kriftel zurück; er wurde 1708 dem Gabriel Madenhöfer von Oberndorf zur Umänderung in eine Papiermühle gegen einen Jahrespacht von 250 fl. überlassen.

Von der Kaiserin Eugenie.

Eine Fluth von Licht wirft eine jüngst bei Chapman und Hall in London erschienene Publikation auf die inneren Zustände Frankreichs vom Beginn der Regierung Ludwig Philipp bis zur Beendigung des Römischen-Königreiches im Frühjahr 1871. Das zweibändige Buch trägt den Titel „An Englishman in Paris; als Autor nachmacht der bekannte Kriegsberichterstatter Richard Forbes in einem von der Monatschrift „The Nineteenth Century“ gebrachten Aufsatz den verstorbenen Sir Richard Wallace. Er ist in Paris gründlich zu Hause, hat offene Augen und Ohren und schildert mit schlichter Treue und großer Frische, was er beobachtet. Im 2. Bande, der das zweite Kaiserreich umfaßt, sieht die Kaiserin Eugenie im Vordergrund; Wallace, der persönlich Napoleon III. aufsucht, umgibt ihn, bezeugt diese Gefinnung nicht auf dessen Gemüth aus. Selbst deren tragisches Schicksal, das sie nach dem Zusammenbruche des Kaiserreiches, nach dem Tode des Gatten und dem Verlaufe ihres Sohnes traf, hat ihn nicht bewegen, sein Urtheil zu mildern; er giebt ihrem Eigensinn, ihrer Hofschranke und dem breiten Herz, der sie besaß, direct die Schuld an der Katastrophe und behauptet, sie und Niemand anders habe den Ausschlag zum Kriege 1870 gegeben. Einiges

aus dem Buche wird daher auch für deutsche Leser nicht des Interesses entbehren. Als Napoleon sich mit der Gattin von Montijo verlobt hatte, wollte er seine Braut mit einem vornehmen Hofstaate umgeben; aber sowohl der alte Adel als auch der des neuen Regimes lehnten die ihnen zugedachten Würden und Ehrenstellen unter allerlei Vorwänden ab. Napoleon trug dies mit großer Kaltblütigkeit und rächte sich mit Epigrammen, die die Kaiserin auf seine Seite brachten, wie z. B.: „Wieder eine Dame, die ihrer Vergangenheit sich nicht so sicher fühlt, daß sie der öffentlichen Meinung trogen könnte. . . diese andere ist, wie die Frau Cäsars, außerhalb jedes Verdachtes, wie es Verbrecher giebt, die außerhalb des Gesetzes sind.“ Und ein drittes Bonmot, das sich über wegen des Wortwechsels nur französisch wiedergeben läßt: „Madame de — il n'y a pas de faux pas dans sa vie, il n'y a qu'un faux papa, le père de ses enfants.“ Aber abgesehen von dieser Schmeichelei, der Kaiserin einen Hofstaat zu schaffen, verursachte das lebensfähige Temperament Eugenie's mancherlei Mißverständnisse. Jede Meinungs-differenz schon galt ihr als eine Beleidigung, die schwer gebüßt werden mußte. Alle ehrlichen Rathgeber, die fähig die Wahrheit zu sagen wagten, wurden verbannt; es blieben nur Schmeichler und Puppen, die in Demuth erstanden. Das ging bei Hofe so und erstreckte sich auch auf die Politik. Man weiß ja, wie ärgerlich die Hoflinge auf den Oberst Stoffel waren, der das preussische Volk wahrheitsgemäß schilderte! Als einmal in Compagnie eine Gharade aufgeführt wurde, in der der Dialog schließlich geradezu frech wurde, ließ sich ein sehr verdienter höherer Offizier ein Wort der Mißbilligung entfallen. Die Kaiserin dachte sich um und rief ihm erregt mit einem der Goffe entlehnten Ausdrucke zu, sie müsse auf seine Ansicht. Der Offizier ist unter dem Kaiserreich um seinen Schritt domwärts gekommen, erst unter der Republik hat er die verdienten Ehren geerntet; es war der General Reval. Ein solches Wort mußte auch der Polizeipräsident Boitte büssen. Sei es Ranne, sei es Hirsorge — genug die Kaiserin besaß unter seiner Führung einmal ein Mißfall vorkommene Weiber und kostete das Mittagsmahl dort. Verwundert fragte sie, warum denn den Insassen kein Dessert aufgesetzt würde. Boitte erwiderte: „Majestät, wenn wir in diesem Miß Verleiden vertheilten, was sollen denn die anständigen Frauen bekommen?“ Tags darauf war der schlagfertige Präfect seines Amtes entsetzt und als Senator klagte. Noch eine dritte Anekdote erzählt unser Engländer. Während des Aufenthaltes in Mexiko, dem der hochgeehrte Kaiser Maximilian zum Kaiser fiel, war der Chef der Geheimpolizei, Hynowitz, kauftag, dem Kaiser Napoleon täglich wahrheitsgetreuen Bericht über die Stimmung in Paris zu erstatten. Als er eines Tages wieder seines Auftrages im Kabinette Napoleons sich entledigte, fragte ihn der Kaiser: „Nun, was sagt das Volk zu diesen Begebenheiten?“ Hynowitz antwortete erst mit der Antwort, auf wiederholtes Drängen erwiderte er: „Majestät, man beschuldigt die Spanierin, Schuld an dem Unheil zu sein!“ Kaum hatte er geendet, als die Kaiserin wie eine Furie in's Zimmer stürzte: „Sagen Sie das noch ein Mal, wenn Sie es wagen!“ — „Genüß“, entgegnete der Beamte, „ich bin hier, um die Wahrheit zu sagen, das Volk beschuldigt jetzt die Spanierin, wie es unter Ludwig XVI. die Oesterreicherin anlagte.“ Voll Wuth rief Eugenie: „Ich bin Französin geworden, aber meinen Feinden will ich zeigen, daß ich auch noch Spanierin sein kann.“ — Und Hynowitz wurde in die Provinz verlegt.

Sehr ausführlich schildert Wallace die Rolle, die die Kaiserin bei der Erklärung des Krieges 1870 übernommen hatte; er schiebt ihr geradezu die Entscheidung zu.

Hart lautet auch die Charakteristik, die er zum Schluß von ihr entwirft: „Der Scherz der Kaiserin, den sie im Beginne ihres Ehelebens so oft ansetzte: „Was mich betrifft, so bin ich Legitimistin“, hatte sich allmählich in ihrem Geiste ganz ernsthaft festgesetzt, ohne daß sie die Tragweite davon verstand. Da sie Widerspruch nicht ertragen konnte, eigenwillig und tyrannisch von Anlage und durch Erziehung war, so verhärtete ihre pöhlige Erziehung zu einer der glänzendsten Positionen von Europa diese Mängel ihres Charakters. Abergläubisch wie die meisten Spanier sah sie in der Jgumenin, die ihr eine große Zukunft geweissagt, eine Botin Gottes, und von da zu dem Glauben, der Thron, den sie einnahm, sei ebenso von Gottes Gnaden wie der der Bourbonen, war nur ein Schritt. Obwohl geistig nicht sehr begabt, fühlte sie bald den Ehrgeiz in sich, nicht nur Herrscherin der Mode, sondern auch in der Politik zu sein. Sie bildete eine Partei um sich, die ihr blind folgte, und weil sie die Wahrheit nicht hören wollte, hatte sie keinen Will für die innere Wandlung, die sich in Frankreich vollzog, und für die Erstarkung Deutschlands, in dem sie die Vernachlässigung der verhassten Protektionismus sah. So war sie wie ein Mensch, der seinen Feind durch das verkehrte Ende eines Opfernagel betrachten und nun sich freut, daß der Gegner noch so weit entfernt ist, während ihm das Unheil schon an der Kehle sitzt. . .“

Vom Büchertisch.

* Von der schon mehrfach besprochenen Sammlung „Die besten Romane der Weltliteratur“ (Verlag von Karl Brockhaus, Leipzig) sind die Bände 6 und 7 der zweiten Serie erschienen. Der 7. Band enthält den Schluß des Dumas'schen Romanes „Die drei Musketiere“. Es wird sich an denselben zunächst „Krieger“ von Th. Mügge anreihen. Die mit Sorgfalt redigirte Bibliothek empfiehlt sich als eine vortreffliche Volks- und Familien-Lectüre. Die schöne Ausstattung, der elegante und solide Einband, sowie die außerordentliche Billigkeit der Sammlung haben wir wiederholt lobend hervorgehoben.

Eingetroffen. **Thee** — neue Ernte — Jahrgang 1892/93 — gute Qualitäten — grosser Preis-Abschlag. **Geröstete Kaffees** Carlsbader — Wiener — Holländische Mischungen. Lente-Kaffee sehr billig.

Emmericher Waaren-Expedition, Filiale Wiesbaden, Marktstr. 13.

Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln am Rhein.

empfehlen in anerkannt bester Qualität

Cognac	in Mk. 2. — p. Fl.
***	2.50
***	3. —
****	3.50

In Wiesbaden zu Originalpreisen käuflich bei Herrn
Georg Bücher Nachfolger,
F. Enders, Gde. Michelberg,
H. Kucipp, Gellertstr. 9,
Chr. Meier, Bismarckstr. 31,
J. C. Meier, Kirchhofstr. 33,
Carl Linsenholz, Kirchhofstr. 33,
E. Moebius, Linsenholzstr. 25,
F. A. Müller, Michelbergstr. 33,
A. Nicolai, Gde. Michelbergstr.

Bei der Cholera-Epidemie

in Hamburg von hervorragenden Ärzten zur Verhütung
von Verdauungsstörungen verordnet:

Buchthal's
pulveris. **Haser-Cacao** in Dosen
(englisches System),
sehr verdaulich und sehr nahrhaft.

Dose 10 Pf. und 50 Pf.

zu haben in besseren Colonial- und Delicatesswaren-
geschäften.

Fabrikation und Versandt:

Dortmund, Bornstraße Holzhof II.

General-Depot:

Paul Wolf & Co., Wiesbaden.

Comptoir: Philippstraße 20. 1893/6

(Vom 1. October ab: Westendstraße 3.)

Nechte Teltower Mühlen

empfehlen billigst 1877/5

Julius Praetorius,
26. Kirchstraße 26.

Tägl. Unterhaltungs- Bezugspreis: Populärwissenschaftl.
beil. Didaskalia M. 6.25 und feuilletonistische
mit Schachzeitung. vierteljähr. Sonntagsbeilage

Frankfurter Journal

mit Didaskalia und Handelszeitung.

Erscheint 3 Mal täglich.

Hervorragende politische Mitarbeiter in
Berlin und in allen Hauptstädten Süd-
deutschlands.

Genaueste und schnellste Berichterstattung
auf sämtlichen Gebieten.

Ausgedehnte telegr. Nachrichten; eigener
besonders ausführlicher telegr. Parla-
mentdienst.

Reichhaltiges Feuilleton.

Besondere Berücksichtigung aller Neuerscheinungen in
Kunst und Wissenschaft unter Mitwirkung der
hervorragendsten Schriftsteller.

Insertionspreis: 35 Pf. die einspalt. Petitzeile.

Wöchentliche Beilage: Reclamen: Wöchentliche Beilage:
Der Landwirt. Mk. 1.25 Verlosungsliste
pro Zeile.

Bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Württemb. Volkszeitung.

Organ der Deutschen Partei Württemberg.

Redakteur: Rechtsanwalt Verlag von

Eugen Hockmayer. W. Kohlhammer.

Gefördert in Stuttgart täglich (mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage).

Abonnementspreis 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal.

Infolge ihrer Unabhängigkeit und ihres gediegenen Inhalts in
Stuttgart und dem Württemberg sehr verbreitet. Ausdrückliche Ver-
sicherung über die neuesten Nachrichten. Sehr wichtige politische
Aufsätze, interessante Feuilletons, homogene Erzählungen. Proba-
blätter liegen gratis zur Verfügung.

Als infolge ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung
eines der erfolgreichsten und billigsten Insertionsorgane. Zeilen-
preis 15 Pf.

Oeldruckbilder.

Photo- und Chromolithographien, sowie Kupfer-
druck-Imitationen aus den berühmtesten Kunstanstalten
offizieren sämtlichen Kunst-Wandlungen, Bilder-
reisenden etc. in den verschiedensten Grössen und Aus-
führungen zu billigen Preisen. Räumlich ausgedehnt. Kata-
loge u. Preis-Verzeichnisse gratis u. franco. 1814/6

Beckenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21.

Engros und Export.

Eckart's Verlagsbuchhandlung, Nürnberg,
Albrecht Dürerstrasse 4. Telefon 1369.

Nürnberg

Eisenbahn-Zeitung,

das geleseste Annoncenblatt Nürnbergs,
Auflage pro Nummer 12,000 Exemplare,
wird auf den sieben Hauptstationen der Nürnberg einmündenden
Bahnen, nämlich in

Ausbach — Bamberg — Hersbruck i. d. P.

Hersbruck — Regensburg — Neumarkt i. d. O.

Neustadt a. d. A. — Pleinfeld,

durch eigenes Personal täglich gratis in sämtliche Coups von
ca. 60 Eisenbahnzügen pro Tag (Personen- sowie Schnellzüge),
sowie in die Schlafwagen der Internationalen Eisenbahn-Schlaf-
wagen-Gesellschaft eingeliefert. — Ferner liegt sie in Hotels,
Restaurants etc. auf.

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile
pro Woche 25 Pfennige auf den ersten Seiten,
pro Woche 30 Pfennige auf der vierten Seite,
pro Woche 40 Pfennige auf der ersten Seite
oder per Tag 3/4, 4/4 oder 5/4 Pfennig, also billiger als jede
andere Zeitung.

Eckart's Verlagsbuchhandlung, Nürnberg,
Telephon 1369. Albrecht Dürerstrasse 4. Telefon 1369.

Bier Spiegel, Glaskasten, Büsten und Gestelle

zu verkaufen. 1893/9

W. Ballmann, Kleine Burgstraße 9.

Abonnements-Einladung

Neue Deutsche Zeitung

(Leipziger Tages-Anzeiger)
mit illustriertem Sonntagsblatt.

Die Neue Deutsche Zeitung erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und Feiertage.

Sie bringt in prägnanter Darstellung alle poli-
tischen Fragen zur Berichterstattung, Börsen-
und Handelsnachrichten, die täglichen Gesam-
tlisten der Börsen, zahlreiche
Telegramme, wodurch keine Berichterstattung die
denkbar beste und schnellste wird.

Sie steht unter der verantwortlichen Leitung des
höchstlich bekannten Herausgebers der Mo-
natschrift „Das 20. Jahrhundert“, Dr.
Erwin Bauer.

Sie tritt für das arbeitende Volk und den Mittel-
stand auf Grund des deutsch-sozialen
Programms ein.

Sie kämpft gegen das allmähliche, internationale
Großkapital und lenkt das Volk
ausgebende Schmarotzertum.

Sie widmet dem Feuilleton eine besondere Pflege
in einer zeitgemäßen, wirklich
deutschen Ausdrucks- und literarischen
Sprache. In ihren Romanen schildert
sie die sozialen Verhältnisse der Gegenwart.

Bezugspreis durch die Post 2.25 Mk. vierteljährlich.

Die Geschäftsstelle der

Neuen Deutschen Zeitung

Officielles Organ der Deutsch-Sozialen.

neue Gist, Salz, Senf- und süße Gurken, sowie alle
Sorten Gelee, Marmeladen, Compote und Fruchtstücke
empfiehlt die

Confabrik Schillerplatz 3, Thork. Hinterh.

Geschw. Müller (Jnh. Eug. Selter),

Kirchgasse 17.

Special-Geschäft: Gardinen, Portiären,
Tischdecken, Rouleauxstoffe.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Abgepasste Gardinen, 3.30 Mtr. lang, von 4 Mk. an.

Schaufenstergestelle aller Art,

in Weiss, vernickelt und bronzirt, fabricirt 1616/3

Louis Becker, Römerberg 6.

Einige Spiegel, sowie Bilder

werden zu sehr billigen Preisen abgegeben bei

G. Collette, Friedhofstraße 14.

Aufruf für Hamburg!

Mehrere Anfragen aus unserer Leserschaft veranlassen uns,
zu erklären, daß wir zur Annahme von Geldspenden für die
unglücklichen Hamburger gerne bereit sind. Die entscheidend das
Uebel ist, welches die in Hamburg leider noch immer wüthende
Cholera geschaffen hat, das geht nur zu deutlich aus den Berichten
hervor, die wir aus der Stadt so häufig und jetzt so grandiosen
Erscheinung täglich in unseren Spalten veröffentlichen. Aber nicht nur
die Cholera ist vorwiegend den armen Bevölkerungsschichten
geworden, auch die zunehmende Arbeitslosigkeit beginnt das
Uebel und die Noth zu erhöhen. Denn Handel, Industrie und
Schifffahrt liegen in Hamburg darnieder. Schwere von fleißigen
Arbeitern sind wegen Mangel an Beschäftigung brodlos und
sehen mit Entsetzen dem kommenden Winter ent-
gegen. — Wo Menschen leiden, da sollen Menschen
helfen. — Die Bewohner Hamburgs waren stets opfer-
bereit, wenn es in Deutschland galt. Nun, die tragend ein
Glement geschlagen, zu lindern; wir erinnern an die kolossalen
Summen, die in Hamburg gesammelt wurden für die durch die
Liebesgaben des Vereins betroffene Bevölkerung u. i. w.
Wir richten daher an Alle, die für menschliches Uebel ein Herz
haben, die dringende Bitte, uns Beiträge zu überreichen, über die
wir öffentlich quittiren werden. — Aber schnell, gleich,
doppelt!

Die uns zugehenden Beiträge werden wir an das hiesige
Central-Comité abliefern.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“,

Langgasse 27.

G. Wienert's Filiale,

23. Marktstrasse 23,

empfehlen als besonders preiswerth:

Feinste Süssrahmbutter

Mk. 1.25.

Schweizer- und Landbutter

zu den billigsten Tagespreisen.

la Schweizer Käse à Pfd. 80 Pf.

(bei 3 Pfd. 75 Pf.) 1895/6

la Goudakäse à Pfd. 60—80 Pf.

Alle Sorten norddeutsche Wurst
in bekannter feinsten Qualität.

Coblenz. Trier.

Darmstadt. Duisburg.

Gegründet
1811.

Westfälische Zeitung

Rotations-
druck.

Bielefelder Tageblatt

ist das in Bielefeld und Umgegend, sowie im nördlichen
Westfalen und in den angrenzenden Theilen von Lippe

am weitesten verbreitete Blatt.

In unabhängig reichhaltiger Haltung zeichnet sich die
„Westfälische Zeitung“ nicht nur durch politische Corres-
pondenzen und gediegene Leitartikel, sondern auch
namentlich durch schnelle und zuverlässige Berichts-
stattung über alle interessanten Begebenheiten aus
näher und weiterer Umgebung Bielefelds besonders aus.

Der hohen Auflage wegen ist die „Westfälische Zeitung“

das wirksamste Insertionsorgan.

Nur 15 Pfg. Insertionspreis pro Petitzeile nur 15 Pfg.

Preis des Blattes pro Quartal nur Mk. 1.50.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

„Solinger Zeitung.“

24. Jahrgang.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verbreitungsgebiet: Die Stadt Solingen, sowie die
angrenzenden Bürgermeistereien Geisfeld, Odtsfeld,
Chlig und Wald, also der vornehmste industrielle Theil
des Reiches Solingen.

Anzeigen werden mit 10 Pf. für die einfache Petitzeile
berechnet.

Bei mehrfacher Wiederholung Rabatt.

Eine erste hier eingeführte deutsche Lebens-Versicherungs-
und Renten-Versicherungsgesellschaft

tüchtigen Agenten.

Offerten an Vita Solingen.

1895/6

Herrn-Schneider

Starke Badisten

empfehlen sich in und außer dem
Land. Solingen 29. 1. St.
zu verkaufen (Lindengasse 11.
Schulden.